

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 25

Illustration: "Papi - ich glaube es wird füecht uf dim Gnick!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büchertisch

N. O. Scarpi: **Nicht Trommeln noch Trompeten**
Anekdoten, Bonmots und einiges darüber.

N. O. Scarpi kennen unsere Leser als charman- ten und geistreichen Mitarbeiter am Nebel- spalter. Im Buche «Nicht Trommeln noch Trom- peten» erfreut uns der Erzähler in der Form eines köstlichen, von Alfred Kobel mit neun Federzeichnungen ausgestatteten Buches mit seiner Erzählergabe.

Wenn wir am Schlusse vergessen, zu fragen, was der Autor eigentlich wollte, haben wir ihn verstanden. Er wollte uns ganz bescheiden das geben, was wir heute alle so nötig haben — eine gute Laune.

Wie ein Cocktail, leicht und spritzig, er- frischen uns diese Seiten, die vom Geist in der Geschichte, von spielerischen Scherzwor- ten, von den großen und berühmten Aussprü- chen und Taten handeln.

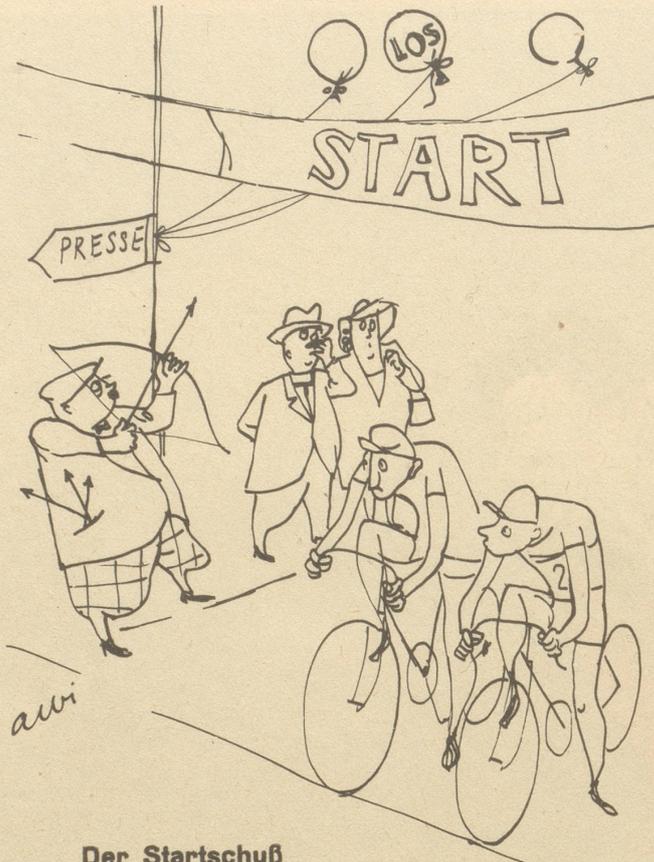
Das Buch ist im Verlag Zollikofer & Co. in St. Gallen erschienen.

Ein immerwährender Kalender für alle Tage des Jahres

Sonntag:	Deutschland pflegt sich — Wohl zu besinnen.
Montag:	Deutschland regt sich — Was wird's beginnen?
Dienstag:	Deutschland trägt sich — Mit großen Gedanken.
Mittwoch	Deutschland bewegt sich — In gesetzlichen Schranken.
Donnerstag:	Deutschland frägt sich — Ob's endlich soll?
Freitag:	Deutschland schlägt sich — Schlägt sich wie toll!
Sonnabend:	Deutschland legt sich — Zu Protokoll!

Georg Herwegh
(vor 100 Jahren)

(aus «Ulenspiegel», Berlin)



Der Startschuß

„Wieso mit em Pfiil?“
„Hä weisch de Gumiorini mag 's Chlöpfe nid verliide!“

Clemenceau-Anekdoten

Boshafft

Der französische Präsident Deschanel fiel, als er sich aus dem Fenster neigte, aus dem Zug. Da meinte Clemenceau über den Unfall: «Unsinn, so schwer wiegt sein Kopf gar nicht!»

Der Schlaf der Minister

Der «Rat der Fünf» hatte an der Ver- sailler Friedenskonferenz im Jahre 1919 vormittags eine Sitzung. Punkt zwölf Uhr stellte Clemenceau die Frage, wann die Konferenz am Nachmittag begin- nen sollte. Der Italiener Orlando sagte: «Nicht zu früh nach dem Mittagessen. Ich habe gern etwas Ruhe nach dem Tisch!» Der amerikanische Vertreter Lansing schlug vor: «Bitte, nicht zu spät. Ich muß vor dem Abendessen noch etwas ausruhen!»

«Gut, meine Herren», sagte Clemen- ceau, «dann wollen wir die Sitzung um

drei Uhr ansetzen. Auf diese Weise kann Signor Orlando vor der Konfe- renz schlafen, Herr Lansing nach der Konferenz und Herr Balfour und ich, wir beide können während der Konfe- renz schlafen!»

Hartes Urteil

Clemenceau sagte über Briand: «Er weiß nichts und versteht alles!»

Und über Poincaré: «Er weiß alles und versteht nichts!»

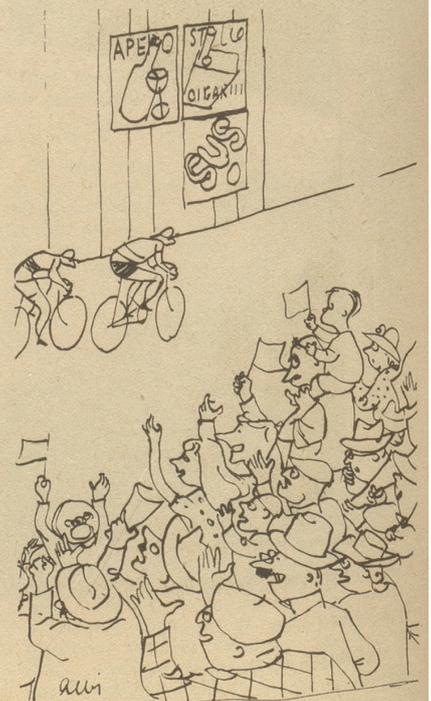
Seliger Schlummer

Als Clemenceau zum ersten Mal Mi- nister war, wollte er sich von der Ar- beitsfreudigkeit seiner Beamten über- zeugen. Er ging mit seinem Sekretär von Zimmer zu Zimmer. Alle waren leer. Nur in einem Raum entdeckten sie einen Beamten, der, die Ellbogen auf die Tischplatte gestützt, friedlich schlummerte. Der Sekretär wollte ihn wachrütteln. Clemenceau hielt ihn zu- rück und sagte: «Pst! Nicht aufwecken! Sonst geht uns der auch noch fort!»

(Mitgeteilt von N.)

Splitter

Es ist ein großer Jammer, daß so viele Leute mit dem besten Willen nichts zu sagen haben — und es dennoch sagen!
hkst.



„Papi — ich glaube es wird füecht uf dim Gnick!“

